

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich auftragene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Seberstraße 25.



Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Bestellgebühr zusätzlich 86 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Ronto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 21. Juli 1938

Nr. 168

Deutscher Schritt in London

Dementi der „News-Chronicle“-Lügen durch den deutschen Botschafter / Erklärung im Unterhaus

London, 20. Juli. Premierminister Chamberlain teilte am Mittwoch schriftlich auf eine Anfrage im Unterhaus mit, daß der deutsche Botschafter in London am 13. Juli im Außenamt vorgeprochen und erklärt hat, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, die Wichtigkeit von Artikeln in der britischen Presse vom 12. Juli zu dementieren. Der Inhalt dieser Artikel sei der angebliche Text einer Vorlesung gewesen, den ein deutscher General über deutsche Ziele auf der iberischen Halbinsel gehalten habe. Der Botschafter habe erklärt, daß niemals eine derartige Vorlesung gehalten worden sei und daß seine Regierung ein formales Dementi zu diesen Berichten herausgäbe. Diese Erklärung bezieht sich auf der Artikel der „News-Chronicle“ vom 12. Juli.

Hintergründe des Betrugs

Warschau, 20. Juli. Die in dem englischen Blatt „News-Chronicle“ und in dem französischen „Deuvre“ veröffentlichte Fälschung einer angeblichen Denkschrift Generals von Reichenau wird jetzt auch von der „Gazeta Polska“ in einem Bericht ihres Pariser Vertreters als ein gewöhnlicher Betrug nachgewiesen. Dieser Betrug, so heißt es in dem Brief, habe seine besondere Grundlage. Alle Einzelheiten stimmen auf das genaueste mit dem überein, was seit mehr als zehn Monaten diejenigen französischen Blätter geschrieben, die für eine Intervention zugunsten Katalaniens eintraten. Dieser angebliche Bericht Generals von Reichenau bestünde aus einzelnen Informationen dieser krieglustigen französischen Bazillen und zwar bis zum letzten J-Tüpfelchen. Man müßte glauben, daß General von Reichenau die Artikel, die seit 1 1/2 Jahren in der „Humanität“ veröffentlicht wurden, auswendig gelernt habe. Allzu gut und allzu geschickt sei das gemacht und die Übereinstimmung zu genau, so daß schon als Endergebnis der Eindruck einer großen Naivität entstehe. Um ganz klug vorgehen, habe man die Veröffentlichung dieser Fälschung dem rechtseingestellten „Ordre“ anvertraut, dabei aber nur vergessen, daß „Ordre“ heute in den Augen der französischen Öffentlichkeit nur ein scheinbar rechtsgerichteter Organ sei, das in Wirklichkeit nichts anderes sei als ein gefügiges Werkzeug der Sowjetbotschaft in Paris.

Das Ziel dieses Manövers sei klar. Man wolle mit dieser Fälschung die Bewirkung des Londoner Nichteingriffspaktes unmöglich machen. Man wolle in Frankreich die Kriegspsychose verschärfen. Es ginge den Vätern darum, über die Pyrenäen nicht nur sowjetisches Kriegsgerät, sondern auch noch französische Interventionstruppen zu schaffen. Die Fälschung sei ein höchst charakteristischer Verzweilungsversuch, mit dem Ziel, die bevorstehende Lösung der Spanierfrage aufzuhalten.

Es ist zwar für die deutsche Presse nicht schwer gewesen, das Londoner Heßblatt wegen der infamen Lüge über ein sogenanntes „Reichenau-Dokument“ sofort zu überführen und die eigentlichen Drahtzieher gleich schwachmatt zu setzen, die Wirkung auf die übrige Presse in England und Frankreich und so hoffen wir — auch auf die offiziellen Kreise — wird um so nachhaltiger und heilsamer sein, wenn nunmehr auch von einem maßgebenden politischen Blatt der Nachweise geführt wird, daß es sich bei diesem „Dokument“ um eine Fälschung handelt. Um der Sauberkeit in der Presse willen und vor allem, um abschreckend auf die Lügenfabrikanten zu wirken, sind solche Feststellungen auch in der ausländischen Presse sehr zu begrüßen, denn sie

tragen mit dazu bei, daß die an sich schon gespannte politische Atmosphäre nicht unnötig noch verschärft wird.

Moskau lehnt ab!

Ergebnislose Aussprache mit Litwinow-Finkelstein

Moskau, 20. Juli. Der japanische Botschafter Shigemi Tsuda suchte am Mittwoch den Außenkommissar Litwinow-Finkelstein auf, um den Grenzzwischenfall bei Hunshun erneut zur Sprache zu bringen. Der Botschafter vertrat energisch, gestützt auf Beweismaterial, das der japanischen Regierung vorliege, den Standpunkt, daß der von sowjetrussischen Truppen im Bezirk Hunshun begrenzte Grenzpunkt zu Mandschukuo gehöre und deshalb von den Sowjets unverändert geräumt werden müßte. Bei der Unterredung, die sich über anderthalb Stunden erstreckte, konnte keine Übereinkunft im Wege erzielt werden.

Prags Verschleppungstaktik am Pranger

Starke Beachtung der Denkschrift der SDP in Italien

Rom, 20. Juli. Die sudetendeutsche Frage, deren Verschleppung von der italienischen Presse seit Tagen in ihren Berliner und Prager Berichten gebrandmarkt wird, findet in italienischen politischen Kreisen trotz des im Vordergrund stehenden ungarischen Staatsbesuchs auch am Mittwoch allgemein starke Beachtung. Die Denkschrift der SDP wird in der gesamten italienischen Presse unter großen Ueberschriften in ausführlichen Auszügen und an hervorragender Stelle veröffentlicht. Die Blätter weisen darauf hin, daß die SDP nach der Pariser Indiskretion den wahrheitsgetreuen Wortlaut ihrer Denkschrift veröffentlicht. Mit Nachdruck betonen sie, daß die sudetendeutsche Presse sich mit vollem Recht gegen die Darstellung der Prager Regierung wende und feststelle, daß von einer Schlußphase der Verhandlungen nicht gesprochen werden könne, da die informativen Besprechungen der ersten Phase überhaupt noch nicht abgeschlossen worden seien und die eigentlichen Verhandlungen noch gar nicht begonnen hätten. „Lavoro Fascista“ nimmt in seinen Prager und Berliner Berichten offen dagegen Stellung, daß „Prag die Ansprüche der Sudetendeutschen mit einem parlamentarischen Manöver“ abtun möchte.

Es hat sich für die Sudetendeutsche Partei als notwendig erwiesen, die Denkschrift mit näheren Einzelheiten über die Karlsbader Forderungen zu veröffentlichen, obwohl dem Wunsche der Regierung entsprechend, die Besprechungen absolut vertraulich behandelt wurden. Es ist kennzeichnend, daß der Wortlaut durch die Indiskretion einer französischen Agentur vorzeitig veröffentlicht wurde. Noch bezeichnender ist

die weitere Tatsache, daß schon vor mehr als zwei Wochen ausgerechnet das „Deuvre“ der bekannten Pariser Marchantante Tabouis in der Lage gewesen ist, Angaben über den Inhalt dieses Memorandums zu machen. Man ersieht daraus erneut, daß es immer die gleichen dunklen Kräfte jüdisch-bolschewistischer Färbung sind, die sich die Wälle zumspielen, um zu schüren und zu hetzen und um jeden Preis die Schwierigkeiten in der Tschecho-Slowakei noch zu vermehren. Den Keuten um das „Deuvre“ war es mit der vorzeitigen Veröffentlichung der Denkschrift gewiß nicht darum zu tun, ihre Leser rasch zu unterrichten, sondern die Verhandlungen durch Querulstöße zu stören.

Durch die rasche Veröffentlichung des ganzen Wortlautes der Denkschrift ist den Querulstörern erneut das Konzept gründlich verdorben worden. Es ist dadurch aber wenigstens in dieser Beziehung Klarheit geschaffen worden. Es ist vor allem im Auslande bewußten oder unbewußten Fehlbildungen vorgebeugt worden. Das Ausland wird jetzt feststellen können, daß die Vorschläge der SDP, durchaus geeignet sind, die als unheilbar bekannten nationalpolitischen Verhältnisse im Interesse der Ordnung und des Friedens zu regeln. Allerdings lassen die „Konzessionen“, von denen in der ausländischen Presse neuerdings in verstärktem Maße die Rede ist, erkennen, daß die zuständigen Prager Stellen überhaupt nicht gewillt sind, wesentliche Zugeständnisse im Interesse einer wahren Befriedigung zu machen. Dabei muß jedoch festgestellt werden, daß die tschechische Regierung ausdrücklich das Memorandum der SDP, als Verhandlungsgrundlage anerkannt hat. Es wird immer offensichtlich: Prags Bemühungen laufen auf eine Scheinlösung hinaus, durch die nicht nur die nichttschechischen Volksgruppen, sondern auch Europa getäuscht werden soll.

Entrüstung in der polnischen Presse

Die letzten Zwangsmaßnahmen gegen Angehörige der polnischen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei haben in der polnischen Presse, soweit sie von den Einflüssen der tschechischen Propaganda frei ist, einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Der „Cas“ nennt das Verhalten der Prager Regierung unverständlich. Im eigenen Interesse Prags liege es, guten Willen in den Minderheitenfragen nicht nur in Worten, sondern in der Praxis des Lebens zu beweisen. Nur auf diese Weise könne die augenblickliche Lage des tschecho-slowakischen Staates gebessert werden und nur auf diesem Wege auch sei eine freundlichere Gestaltung der Beziehungen mit Polen möglich, das seine Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei niemals verlassen werde.

Fortsetzung auf Seite 2

Rüstungswettlauf und Präventivkrieg

Vom ge-Vertreter der NS-Presse in Rom

Zu wiederholten Malen ist man in Italien Zeuge, wie Präsident Roosevelt zum Mahner gegen die Folgen der Aufrüstung in der Welt wird und bei lebhaftem Echo in den Demokratien von dem „Abgrund“ spricht, in den die Völker bei Weiterbefolgung der jetzigen Politik stürzen müßten. Diese Äußerungen sind von platonischen Erklärungen aus England gefolgt, die gleichfalls den „britischen Unwillen“ gegen die Aufrüstung und die damit verbundenen Belastungen des Staats enthalten.

Man weiß in Italien sehr gut, daß insbesondere die Reden Roosevelts nichts anderes bezwecken, als der nordamerikanischen Aufrüstungspolitik ein Alibi zu verschaffen und in der Absicht unternommen wurden, die Schuld auf die autoritären Staaten abzuwälzen. In der italienischen Öffentlichkeit wurde in diesem Zusammenhang die Ansicht vertreten, daß es sich bei den arden Demokratien gegenwärtig darum handelt, ein Schlagwort zu finden und einen Mythos vorzubereiten, der geeignet scheint, die demokratischen und kapitalistischen Massen zu erhitzen und damit psychologisch reif für den Krieg zu machen. Die italienischen Untersuchungen ergaben, daß zur Vorbereitung des Weltkrieges der Mythos der „Verteidigung der Zivilisation“ erfunden wurde, unter welchem Alibi die verborgenen Kräfte in den Demokratien den Krieg ausströmen. Zur Gegenwart scheint sich das Schlagwort von der „Freiheit“ als Vorbereitungsmittel in den Demokratien für einen kommenden Krieg durchzusetzen.

Es geschieht deshalb mit voller Absicht, wenn in Italien die Reden Roosevelts von einer als offiziös anzusehenden Seite immer wieder einer strengen Prüfung unterzogen werden. Es geht hier vielmehr darum, Ansichten entgegenzutreten, die später einmal zur „Begründung“ einer neuen Kriegsschuldfrage — in diesem Fall gegen die nichtdemokratischen Staaten — herangezogen werden könnten und im Grunde nicht ehrlich gemeinte Warnungen vor dem „Abgrund“, dem Krieg, sind, sondern zu seiner psychologischen Vorbereitung dienen. Denn zwei Tatsachen widersprechen den platonischen Äußerungen Roosevelts und anderer aus grüßlichster: Die erste, daß der Rüstungswettlauf von den Demokratien begonnen und zum Höhepunkt geführt wurde — man vergleiche die Erhöhung der Vinienschiffstonnage von 35 000 Tonnen auf 45 000 Tonnen auf Antrag der Vereinigten Staaten — welcher Rüstungswettlauf zum großen Teil dem schlechten Gewissen der Demokratien entspringt, die das Recht zum Leben der jungen Völker — und eine natürliche Expansion verhindern haben und verhindern. Die zweite Tatsache stellt sich in dem nicht zufälligen Zusammenreffen zwischen dem Rüstungswettlauf und der Lüge in der Weltöffentlichkeit dar, die unablässig durch die Presse der Demokratien in Erregung gehalten wird, um einen Zustand der öffentlichen Meinung in diesen Staaten zu schaffen, von dem aus bis zum Krieg nur ein kurzer Schritt ist.

Bei diesen Ueberlegungen ergibt sich von selbst, daß Italien von äußerster Wachsamkeit gegenüber allen Worten ist, die über den Atlantik kommen. So wird der neuesten Warnung Roosevelts gegen den Rüstungswettlauf und seinen unausbleiblichen Folgen die Beweisfakte der Tatsachen gegenübergestellt. Diese sind, daß Roosevelt in keinem Fall die von anderer Seite kommenden vom Bewußtsein der Gefahr getragenen Vorschläge zur Eindämmung der Rüstung aufgriff. Daß die Vereinigten Staaten wie keine andere Macht der Welt auferüstet haben, trotzdem gerade USA, durch ihre geographische Lage von den Problemen Europas weit entfernt und dementsprechend nicht einer etwa von Europa kommenden Kriegsgesfahr ausgesetzt sind. Und endlich, daß der Vorschlag für den Staatshaushalt der USA, auch dieses Jahr wieder ein Passivum von fast vier Milliarden Dollar vorsieht, das sich aus den nordamerikanischen Rüstungsausgaben ergibt. Bei den anderen beiden Demokratien ist die Situation nicht weniger offenbar,

Am die deutsch-englische Verständigung

„Evening Standard“ fordert Lösung der Kolonialfrage

Eigenbericht der NS-Presse

London, 21. Juli. Die englischen Blätter befassen sich in auffallendem Maße mit den deutsch-englischen Verständigungsmöglichkeiten. Der „Evening Standard“ erklärt in einem Leitartikel, daß es im Interesse einer wahren Verständigung unbedingt erforderlich sei, die gern geübte englische Kritik gegenüber Deutschland einzuschränken. Man müsse alle Ursachen, die irgendwie nur einen Krieg herbeiführen könnten, schon jetzt beseitigen. Dies könne für kluge Staatsmänner nicht allzu schwer sein, denn zwischen Deutschland und England gebe es keine strittigen Grenzen und von den europäischen Streitigkeiten habe England sich bereits deutlich distanzirt. Das Blatt kommt auch auf das tschecho-slowakische Problem zu sprechen und betont in diesem Zusammenhang, daß die Beschwerden der Sudetendeutschen durchaus berechtigt seien. Die Verdrängerung der Prager Verhandlungen wäre höchst bedauerenswert. Es müsse klar ausgesprochen werden, daß England sich nicht verpflichtete habe, gegen Deutschland zu kämpfen, um die Unversehrtheit der Tschecho-Slowakei zu erhalten. Das Hauptproblem des deutsch-englischen Verhältnisses, so schreibt der „Evening Standard“, sei die Kolonialfrage, deren Lösung nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden könne. Die englische Regierung müsse in der Kolonialfrage die Initiative ergreifen und eine Verständigung herbeiführen, denn die Aussichten seien noch nie so gut gewesen wie gerade in diesem Augenblick.

wenn Großbritannien außerordentlich allein eine Milliarde Pfund für Rüstungs...

So stellt Italien die Frage: was die Demokratie mit dem von ihm gestarteten...

Landstreicher-König begrüßt seinen „Cousin“

Weiteres am Rande des Königsbesuches

Den Pariser Landstreichern — eigentlich müßte man sie „Asphaltstreicher“ nennen...

Raum hatte sich die Pariser Öffentlichkeit von dieser Ueberraschung erholt...

Ganze Regimenter wollten überlaufen

Bilbao, 20. Juli. Wie spanische Ueberläufer übereinstimmend ausagen...

Umfangreicher Getreideschmuggel

Im Wilnagebiet wurde eine umfangreiche Schmuggeltätigkeit aufgedeckt...

Kein Verständnis in Prag

Fortsetzung von Seite 1

Die tschechische Presse registriert die Veröffentlichung des sudetendeutschen Memorandums...

Gleichberechtigung liegt im Interesse Europas

Der Sonderberichterstatter des Wirtschaftsblattes „Le Capital“ veröffentlicht eine Unterredung...

Wolle „Harmonie“ England-Frankreich

Eine magere Verlautbarung über die politischen Besprechungen in Paris

Paris, 20. Juli. Im Anschluß an die politischen Besprechungen...

Der Besuch St. Majestät des Königs und der Königin von England...

Feierlichkeiten für den Königsbesuch

Am Mittwochvormittag weilte der König am Denkmal des Unbekannten Soldaten...

Flucht aus der roten Hölle

GPU-Gefangene überschritten Polens Grenze

Warschau, 20. Juli. Nach Berichten der polnischen Presse...

In vierzehn Tagen: 77 Mordtaten

London, 20. Juli. Dominionsminister Malcolm MacDonald gab im Unterhaus...

in seiner Einleitung, so sei es schwer, noch weiterhin optimistisch zu bleiben...

Besprechungen bei Dr. Hodza

Ministerpräsident Dr. Hodza empfing Mittwochvormittag die Vertreter...

Am Dienstag ging in der Nähe von Auschwitz in der Wojwodschast Krakau...

Die Geschenke der Stadt Paris

An Geschenken der Stadt Paris nahm das Königspaar u. a. entgegen ein Tischgeschloß in Kristall...

Im Louvre und in der Oper

Das englische Königspaar stattete am Mittwochnachmittag in Begleitung...

den 26 Brandstiftungen festgestellt. Gegen jüdisches, arabisches und Regierungseigentum...

Verstärkung der Achse

Italienische Presse zum ungarischen Besuch Mailand, 20. Juli. Der römische Besuch...

Symbol der Eintracht

Aufruf von Reichsminister Dr. Frick zum Turn- und Sportfest

Berlin, 20. Juli. Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 läßt zum ersten Male...

40 000 Volksdeutsche kommen nach Breslau

Breslau, 20. Juli. Die Vorarbeiten für das Deutsche Turn- und Sportfest...

Dr. Goebbels in Kärnten

Bad Gastein, 20. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels, der am Dienstag in Zell...

Die stürmischen Subjungen, die Dr. Goebbels bei seiner Abreise aus Innsbruck...

Politik in Kürze

Wahlwunschs des Führers Der Führer und Reichszugler hat dem König der Belgier...

Donnerstag... Nach der... 23... 1... 2... die 1... Lande... Deu... pfennig... Eine... findet... nicht... auf... Die... Mittwo... Trob... Berer... Verfa... den die... bereits... bei den... der ma... Handel... ren auf... nen. U... wird h... werden... bringen... find... Ein... Bei d... Süd-W... Karl... Einzel... Ein... Infol... tag fr... Welfsch... benäht... Landun... dem R... den ger... deßen... beste... Motor... fremde... 100 S... Der... sein... Fest... die gesa... hen Er... Mühe, i... Festab... verbund... Von be... eine gr... ein. Am... der Gef... bot der... Die au... Maßnen... gen. U... nen u... sinnvoll... der rüb... seine M... R... 45... Do... sen g... 8. Ju... Mitt... Der... allen... zen g... die n... trug... und... Fenst... Luft... peln... Mitt... Titre... lich... einem... wirtk... ham... Di... auf... hen... ander... sinnr... und... er wi... gesche... und... zum...

Groschen gleich Reichspfennig

Nach der Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung im Lande Ostpreußen vom 23. April gelten die 5 f r e i e i c h e n 1- und 2-Groschenstücke als Reichsmarkpfennige im Nennwert von 1 und 2 Reichspfennig.

Heidelbeeren reichlich auf dem Calwer Wochenmarkt

Die Zufuhr an Heidelbeeren auf dem Mittwoch-Wochenmarkt war sehr reichlich. Trotz der Klagen über eine geringe Heidelbeerernte waren etwa 11 bis 12 Ztr. zum Verkauf gestellt.

Ein Erfolg unserer Reiter-EM.

Bei den EM-Wettkämpfen der SA-Gruppe Süd-West in Konstanz konnte Rottenführer Karl Dürr vom SA-Reiterturn 6/33 im Einzelwettbewerb den 3. Preis erringen.

Ein Sportflieger notgelandet

Infolge eines Motorschadens mußte Dienstag früh ein Böblingen Sportflieger beim 'Welfen Hünzle' zwischen Calw und Altbengal eine Notlandung vornehmen.

100 Jahre Musikverein Weibstadt

Der Musikverein Weibstadt feierte sein 100jähriges Jubiläum. Dieses seltene Fest bedeutete für die Musikkapelle und für die gesamte Einwohnerschaft einen Tag frohen Erlebens.

Der Erfolg der diesjährigen Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung übertrifft alle Erwartungen. In allen Teilen des Reiches werden die Kästen der braunen Glücksmänner von Kaufstüben geräumt.

Die Volksgemeinschaft wirbt um Dich

Deutscher, handle, tritt ein in die NS.-Volkswohlfahrt!

Deutschland ist wieder groß, mächtig und stark geworden. Arbeit, Frohsinn und Zufriedenheit sind überall eingelebt. Für Dich und Deiner Lieben Leben ist wieder gesorgt.

Demgegenüber steht: Die nat.-soz. Wohlfahrtspflege ist die einzige über Stände, Klassen, Berufe und Konfessionen hinausgehende, nur des Volkes Gesamtwohl ins Auge fassende Großorganisation der deutschen Volksgemeinschaft.

Es hat in den vergangenen Jahrzehnten verschiedene Sozialtheorien gegeben, aber keine ist in der Lage gewesen, das soziale Leid zu bannen, weil jede an Klassen und Stände, nicht aber voll gebunden war.

Sieben Millionen Mitglieder dieser Organisation haben ihr Herz dem Volk geschenkt, 1 1/2 Millionen freiwillige Helfer und Helferinnen ihre sozialistische Erfüllung garantiert.

prämie von RM. 1000.— sowie 30 Prämien zu RM. 100.— neben den sofort auszuzahlenden Gewinnen beigegeben sind, geht zu Ende.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtliche Witterung bis Freitag abend: Noch keine wesentliche Änderung der Wetterlage.

Betreuung des einzelnen hinaus der Sicherung des Bestandes der deutschen Familie im Hilfswerk 'Mutter und Kind'.

Müttererholung

An der Wiege des Lebens bei Mutter und Kind steht die NSB. ihre eigentliche Aufgabe einer völkischen Wohlfahrtspflege.

Die Aufgabe der nächsten Jahre sieht die NSB. in der Erweiterung der Einrichtung 'Mutter und Kind'.

Kindererziehung

Im Rahmen der Kindererziehungsfürsorge ist es gelungen, bis jetzt 2 1/2 Millionen Kinder zu versichern.

Kindergartenarbeit

Die weitere Arbeit der nächsten Jahre gilt besonders dem Ausbau der Kindergartenarbeit.

NS-Schwester-Stationen

So wie der Mann heute seinem Volke im Arbeitsdienst und in der Wehrmacht dient, wird das deutsche Mädchen in Zukunft als deutsche Schwester diesen weiblichen Ehrendienst leisten.

zur Verfügung stehen, die zur Sicherstellung der Krankenpflege notwendig sind.

Andere Aufgaben

Das Hilfswerk 'Mutter und Kind' bedeutet aber nur eine Teilaufgabe. In einigen Gauen des Reiches, besonders in Schlesien, in der Rhön, in der Bayerischen Ostmark und nicht zuletzt in der Deutschen Ostmark hat die NSB. die Einrichtungen zu schaffen, die in diesen seit Jahrhunderten notleidenden Gebieten der völligen Beseitigung der Not durch Gesundheitsfürsorge und volkspflegerische Maßnahmen dienen werden.

Deutscher Mann und deutsche Frau! Nur die Tat ist echter, werthaltender Glaube. Beachte die NSB.-Großwerbaktion des politischen Kreises Calw, der NSDAP. Niemand kann sich mehr ausschließen.

Mit Nivea in Luft und Sonne!

Dann bleibt Ihre Haut weich und geschmeidig, sie wird auch rascher braun. Woher die Wirkung? Vom Cuzeril, das Nivea bis in die untersten Schichten der Haut eindringen läßt.



Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Herabgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Domburg u. d. G.

Die Witterung wird in den nächsten zehn Tagen, im großen gesehen, immer noch unbeständig bleiben, so daß mit einer längeren Periode schönen, störungsfreien Sommerwetters bis zum Ende der nächsten Woche nicht zu rechnen ist.

Täglich 400 Brandes durch fahrlässigen Umgang mit Feuer und Licht! Hilf mit! Vermeide Fahrlässigkeit!

Lilians indisches Abenteuer Roman von Katrin Holland

Copvriacht by Verlaag Knorr & Ström GmBH, München 45

Das Schloß war ein mächtiger Bau, dessen gewaltige Grundmauern wohl schon im 8. Jahrhundert entstanden sein mochten, und trug teilweise den Charakter einer Festung.

Die Einfahrt in den Hof führte über eine auf Spitzbogen ruhende Brücke, die den großen See überspannte, der von dem Fluß am anderen Ende der Stadt vermittelst einer sinnreichen Anlage gespeist wurde.

Reizend flog eine Schar bunter Enten auf, als die Wagen und Elefanten über die Brücke donnerten.

Muhammed Ali geleitete Lilian und Lambert persönlich in den Ostflügel des Schlosses, in dem die Gasträume lagen.

'Sie müssen meine Eltern für heute entschuldigen', hat er. 'Mein Vater braucht noch viel Ruhe und meine Mutter tut ihr möglichstes, um sie ihm zu gewährleisten.'

Jeder Gast hatte sein Wohn-, Schlaf- und Badezimmer, und alles war so sachlich und zweckentsprechend angeordnet, daß es schwer fiel zu glauben, Muhammed Ali könne dieses alles allein geschaffen haben.

'Nein', gestand er; ein leichter Stolz drückte sich bei Lilians so offensichtlicher Bewunderung aus. 'Aber ein guter Freund von mir, ein junger deutscher Architekt, den ich in Heidelberg kennenlernte, hat während meiner Abwesenheit alles nach meinen Wünschen hier eingerichtet.'

Martin fühlte sich ganz zu Hause. Alles in der Einrichtung erinnerte mehr an den heimatischen Stil als an den anderer Länder. Ein weißgekleideter Diener mit orangefarbener Schärpe und einem silbernen Schild, auf dem die Initialen des Nawabs von Patipur eingelegt waren, bediente ihn.

Schon war ein erfrischendes Bad für ihn bereit. Er entließ den Diener mit einer Handbewegung und trat an eines der Fenster. Tief unten lag die Stadt mit ihren Moscheen und Minaretten, inmitten grüner Bäume, am Fluße hingelagert wie ein Liegender, der den Palast und seine große Zu-

fahrtstraße beschirmt. In der Ferne verlief sich der Horizont über eine Kette graublauer Hügel. Eine riesige Wolke stand über ihnen, einer Hand gleich, die in den Himmel griff. Lambert dachte dasselbe wie Lilian. Sonderbar und phantastisch war das Leben. Vor wenigen Tagen noch war er ein Geschäftsmann gewesen, scheinbar bestimmt, das ruhige und geregelte Leben eines Europäers in Bombay zu führen.

Seufzend wandte sich Lambert von der lieblichen Aussicht ab. Nein, er durfte jetzt sein Herz und seine Sinne nicht zu Worte kommen lassen. Dürfte sich von den Gefühlen zu diesem schönen und tapferen Mädchen nicht verwirren und von seiner Aufgabe abbringen lassen.

Er schickte Lilian ein paar Zeilen in ihr Zimmer hinüber, in denen er sie bat, Ermüdung vorzuschützen, damit die alte Maharani nicht zu einer Höflichkeitsgeste gezwungen würde und damit er selber auf diese Weise ungestört mit Muhammed Ali sprechen konnte.

Sie saßen sich in der Bibliothek gegenüber, in tiefen Stühlen bequem ausgestreckt, zwischen ihnen stand ein kleiner Tisch aus

Leatholz und man brauchte nur die Hand zu heben, um köstlichen alten Wein und indische Süßigkeiten zu genießen.

Muhammed Ali war es, der das Gespräch eröffnete: 'Ich hatte nicht erwartet, Sie bald hier begrüßen zu dürfen, Mr. Lambert, und ich fürchte, daß der Grund Ihres so lebenswichtigen Besuches ernst ist. Ich bitte Sie: sprechen Sie offen und lassen Sie mich an Ihren Sorgen teilnehmen.'

Kurz und knapp gab Martin ihm einen Bericht, erzählte alles, was er inzwischen Erfahrung gebracht hatte, und schließlich eine Zeichnung vor ihm aus, eine genaue Skizze des Abteils, in dem man den leblosen Körper Gilbert Bafers gefunden hatte.

Es war das hier übliche vierbettige 1.-Klasse-Abteil, mit Toilette und Duschraum am Ende des Wagens. Bafers war der einzige männliche Reisende gewesen. Er hatte auf dem Bett gelegen, die Rechte hielt die Pistole, in der ein Schuß fehlte.

Das an das seine anschließende war ein sechs-bettiges Abteil 1. Klasse, für Frauen reserviert. In dieser Unglücksnacht bestanden die Reisenden aus einer mohammedanischen Dame, ihrer kleinen zwölfjährigen Tochter, der alten Dienerin und einem alten Mütterchen, das scheinbar in Begleitung ihres Sohnes reiste, eines großen Menschen, eines Afghanen, der jedoch in einem anderen Wagen fuhr.

In Ambala hatte er die kleine alte Frau abgeholt und sie hatte mit ihm die Station verlassen. Zehn bis fünfzehn Minuten später erst hatte man die schreckliche Entdeckung gemacht. Da jedoch in der Zwischenzeit viele Reisende das Stationsgebäude von Ambala bereits verlassen hatten, war es der Polizei unmöglich gewesen, Mutter und Sohn als Zeugen aufzufinden.

Niemand wollte etwas gesehen haben. (Fortsetzung folgt.)

